

BESPRECHUNGEN

Ökumene

Wandlungen des Lutherbildes. Würzburg: Echter-Verl. 1966. 191 S. (Studien und Berichte der Katholischen Akademie in Bayern. 36.) Kart. 8,80.

In der Geschichte des Lutherverständnisses spiegelt sich die Geschichte des Verhältnisses der Konfessionen. Weil sich jede Zeit und jede kirchliche oder theologische Richtung ihr eigenes Lutherbild schuf, blieb Luther ständig im Mittelpunkt der konfessionellen Auseinandersetzungen. Auch wo man sich um Einheit bemühte, suchte man eine Übereinstimmung mit seinen Grundintentionen aufzuzeigen. Das gilt auch von den hier gesammelten Referaten einer Tagung der Katholischen Akademie in Bayern. Sie zeigen erneut die ökumenische Bedeutung, aber auch die Problematik des Versuchs, auf dem Weg über die Gestalt und die Lehre Luthers ins Gespräch zu kommen.

Zwei Vorträge skizzieren die Wandlungen des Lutherbildes in der evangelischen (W. v. Loewenich) und katholischen (H. Jedin) Geschichtsschreibung. Alle anderen befassen sich mit Luther und Luthers Theologie selbst. E. Iserloh untersucht „Luthers Stellung in der theologischen Tradition“. P. Meinhold und H. Fries konfrontieren die Grundanliegen Luthers mit der Lehre und der Theologie der katholischen Kirche der Gegenwart; beide stellen übereinstimmend fest, diese Anliegen seien heute in weitem Ausmaß aufgenommen und verwirklicht. Wie schwierig eine Verständigung dennoch bleibt, zeigt F. W. Kantzenbachs Referat. Er meint, man stimme häufig nur scheinbar überein, weil man einzelne Äußerungen Luthers aus dem Zusammenhang nehme und isoliert betrachte. Sobald man sich jedoch Luthers „Zentralmotiv“, seinen „Gesamtanliegen“ zuwende, offenbare sich erst die Tiefe des Gegensatzes. Ob dieses Urteil zutrifft, mag dahingestellt bleiben. Es legt

aber die Frage nahe, ob der Weg über Luther überhaupt zur Einheit führen kann, oder, anders ausgedrückt, ob den Christen von heute noch dieselben Probleme bewegen, die Luthers reformatorische Entscheidung bestimmten. Die Akademie-Referate stellen diese Frage nicht. Dem aufmerksamen Leser fällt aber eine Antwort nicht schwer.

W. Seibel SJ

SCHÜTTE, Heinz: *Protestantismus.* Sein Selbstverständnis und sein Ursprung gemäß der deutschsprachigen protestantischen Theologie der Gegenwart und eine kurze katholische Besinnung. Essen-Werden: Fredebeul & Koenen 1966. 573 S. Lw. 29,80.

Heinz Schütte hat schon vor Jahren mit dem in mehreren Auflagen erschienenen Buch „Um die Wiedervereinigung im Glauben“ (siehe diese Zschr. 165 [1959/60] 316) einen weithin beachteten Beitrag zum ökumenischen Gespräch geleistet. Ging es ihm damals darum, katholische Glaubensaussagen den evangelischen Bekenntnisschriften und den Thesen evangelischer Theologen gegenüberzustellen (wobei er erstaunlich weit gehende Übereinstimmungen feststellte), wendet er sich jetzt dem Phänomen des Protestantismus als Ganzem zu. Sein neues Buch ist ein großangelegter Versuch, das Selbstverständnis des heutigen Protestantismus darzustellen und zu analysieren.

Bei der Breite des Themas war eine Begrenzung unumgänglich. Schütte entschied sich aus naheliegenden Gründen für die eigentlichen Reformationskirchen (also mit Ausschluß der Anglikaner), und hier auf die seit dem zweiten Weltkrieg erschienene deutschsprachige Literatur. Diesen immer noch riesenhaften Stoff gliedert er in drei Teile: „Das Selbstverständnis des Protestantismus der Gegenwart“, „Ursprünge und Grundlagen“ (die reformatori-

sche Entscheidung im Urteil der heutigen evangelischen Theologie, wo unter dem Titel „Protestantismus sui ipsius criticus“ auch die innerevangelische Kritik an Luther zur Sprache kommt) und eine „Kurze katholische Besinnung“.

Entstanden ist ein umfangreiches Werk mit einer fast uferlosen Fülle von Informationen, eine wahre „Peregrinatio durch die Weiten des Protestantismus“ (473). Schütte besitzt eine so ausgedehnte Detailkenntnis, daß die großen Linien nicht immer deutlich genug hervortreten. Er will vollständig sein und nichts beiseite lassen, was ihm wichtig scheint. So kommt es, daß er mehr zitiert als darstellt, mehr andere zu Wort kommen läßt als kritisch gestaltet. Dies ist jedoch zugleich der Vorzug des Buches. Wir besitzen hier ein Nachschlagewerk, das praktisch die gesamte deutschsprachige evangelische Theologie der letzten zwanzig Jahre verarbeitet und auch dem zugänglich macht, der nicht zu den Quellen selbst greifen kann. Leider leistet es diesen unschätzbaren Dienst nur halb, da alle Register fehlen. Vor allem ein Namensregister scheint unentbehrlich. Man sollte bei einer 2. Auflage diesem Mangel abhelfen.

W. Seibel SJ

Religionen und die Probleme des modernen Atheismus.

Von grundsätzlicher Bedeutung für den gesamten Themenkreis ist der Aufsatz „Die Wahrheit des Glaubens und die Geschichte“ (41–66). Indem hier Fries die Geschichtlichkeit und die Perspektivität der christlichen Wahrheit als ein „Wesenselement des Glaubens selbst“ (52) aufzeigt, macht er deutlich, daß auch der Absolutheitsanspruch der katholischen Kirche keinem Gespräch im Weg steht, sofern man ihn nicht ideologisch mißversteht. Die immer vorhandene „Bewußtseinsverengung“, die „Verlagerungen und Verschiebungen im Gefüge des Glaubens“ (56), von denen die Geschichte zeugt, beweisen die Möglichkeit, ja Notwendigkeit des Gesprächs über alle Grenzen hinweg, nicht primär zur Belehrung anderer, sondern zur tieferen Erkenntnis der Wahrheit. Fries versteht das Gespräch jedenfalls in diesem Sinn. Das gibt seinen Ausführungen Wert und Gewicht.

In dem Buch sind Aufsätze und Vorträge gesammelt, die ihr Entstehen konkreten Anlässen verdanken. Die dadurch bedingte lockere Form macht das Werk auch denen zugänglich, die nicht nur fachtheologische Abhandlungen suchen.

W. Seibel SJ

FRIES, Heinrich: *Wir und die andern*. Beiträge zu dem Thema: Die Kirche in Gespräch und Begegnung. Stuttgart: Schwabenverlag 1966. 357 S. Lw. 29,50.

Der Titel des neuen Buchs des Münchener Fundamentaltheologen gilt umfassend. Es geht nicht allein um die Begegnung mit den anderen Christen, womit sich Fries in seinen bisherigen Veröffentlichungen vorrangig befaßte, sondern um das Gespräch und die Auseinandersetzung mit allen Religionen und Weltanschauungen. Etwa zur Hälfte ist das Buch ökumenischen Fragen im engeren Sinn gewidmet (darunter der wichtige Vortrag über die „Grundanliegen der Theologie Luthers in der Sicht der katholischen Theologie der Gegenwart“). Im zweiten Teil folgen Aufsätze über Toleranz und Religionsfreiheit, das christlich-jüdische Gespräch, die anderen

Oecumenica. Jahrbuch für ökumenische Forschung 1966. Hrsg. von Friedrich Wilhelm KANTZENBACH und Vilmos VAJTA. Gütersloh: Mohn 1966. 235 S. Lw. 24,-.

Der Lutherische Weltbund errichtete auf seiner 4. Vollversammlung 1963 in Helsinki die „Lutherische Stiftung für Ökumenische Forschung“ mit Sitz in Genf. Im Rahmen dieser Stiftung entstand 1965 in Straßburg das „Institut für Ökumenische Forschung“. Es hat bereits eine ausgedehnte Lehr- und Forschungstätigkeit entfaltet und spielt auch als Ort ökumenischer Begegnungen und Gespräche eine wachsende Rolle. Da es sich vornehmlich der wissenschaftlichen Forschung verpflichtet weiß, lag es nahe, diese Aufgabe auch durch eine periodische Publikation wahrzunehmen. Das Jahrbuch „Oecumenica“ erscheint dreisprachig (deutsch, französisch und